

Inszenierung und Kommerzialisierung von Körper und Geschlecht im Heavy Metal

Sebastian Rachau

In meiner Dissertation „Im Feld des Heavy Metal. Vier deutsche Bands.“ beschreibe ich Musik, Texte und Kultur des Heavy Metal vor dem Hintergrund der bourdieuschen Feldtheorie. Der Fokus liegt damit auf Taktiken von Bands und Musikern als Teilnehmer am Heavy-Metal-Feld, die letztlich immer auf ökonomische Erwägungen und Zwänge zurückgeführt werden können. Um diese Taktiken zu verschleiern, umgibt sich das Heavy-Metal-Feld wie jedes andere Feld kultureller Produktion mit einer bestimmten Aura, Geschichte und Spielregeln, die Pierre Bourdieu die *illusio* nennt.

Die *illusio* des Heavy-Metal-Feldes scheint dabei mit der Inszenierung ausgeprägter, ungebrochener Männlichkeit verbunden. Musiker und Fans gefallen sich dabei in der Rolle des unantastbaren, einsamen Kriegers, der gegen die gesichtslose Masse bzw. eine imaginäre Bedrohung steht. Kleidung und Performance unterstreichen Stärke und Rohheit. Die Rolle der Frau ist klar definiert entweder als sexuelles Lustobjekt oder als treusorgende Hausfrau, die den verletzten Kriegshelden Erholung und Zuflucht bietet. Insofern erscheint gerade Heavy Metal als ein Hort geradezu reaktionärer Rollenmuster und -zuweisungen.

Doch kann dieser Eindruck nicht auch als Spielerei mit Klischees betrachtet werden, die einerseits eine nach innen wirkende, von außen nur schwer einsehbare Spielregel des Heavy-Metal-Feldes ist und damit andererseits auch zur klaren Abgrenzung des Feldes nach außen dient?

Scheinbar gegen jede Erwartung gibt es auch im Heavy Metal Sängerinnen, weibliche Bands und Fans. Ebenso scheinen gerade in den sich besonders männlich gebenden Stilen des Heavy Metal die hohe Männerstimme, androgynes Auftreten durch stark gestylte, lange Haare u.ä. die Rollenmuster zu konterkarieren.

Der Vortrag möchte zunächst Inszenierungen von Körper und Geschlecht im Heavy Metal darstellen, um in einem zweiten Schritt die Kommerzialisierung hinter der Inszenierung zu beleuchten. Dabei wird u.a. deutlich, dass hinter der Spielerei mit Klischees und der Besetzung klarer Rollenmuster und -zuweisungen ökonomische Erwägungen der Musikwirtschaft eine entscheidende Rolle spielen.